

Entweder oder beide

Lösung mit einem Lächeln: Goethes Stella in der Verdener Stadthalle

VON CHRISTEL NIEMANN

Verden – Ist das Volk der Dichter und Denker in der Tat wirklich so humorlos, wie immer wieder behauptet wird? Regisseurin Amina Gusner ist da ganz anderer Meinung. Sie spürte am Donnerstagabend beim Gastspiel der Hamburger Kammerspiele mit „Stella – ein Schauspiel für Liebende“ in der Verdener Stadthalle eine heitere Seite bei einem der bedeutendsten Dichter der deutschen Literatur auf.

Entstaubt, zeitgemäß, reduziert, temporeich und immer wieder komisch: Amina Gusner hat Goethes Schauspiel für Liebende „Stella“ ordentlich aufgemöbelt, indem sie mit den Augen von heute in die Psyche der Figuren von einst blickt. In einem aufs Minimalistischste reduzierten Salon mit Goldtapete, einem Bilderrahmen in XXL Format der als Diorama dient, Spiegel und ein paar Stühlen) treffen fünf Personen zusammen. Da ist Stella (Anna Schäfer), Cäcilie (Isabell Fischer), mit ihrer quirligen Tochter Lucie (Kristina Peters), Fernando (Mario Ramos) und die Wirtin (Barbara Krabbe).

Doch welche Tragödie: All diese Frauen lieben den smarten Fernando. Und er liebt sie auch. Doch Fernando ist auch eine schwierige Persönlichkeit. Seine Frau Cäcilie samt



Das übergroße Bild kann Fernando nicht ignorieren, Tochter Lucie auch nicht. FOTO: NIEMANN

Tochter hat er einst verlassen, um mit der jüngeren, attraktiveren Stella zusammenzuleben.

Nach kurzer Zeit lässt der Umtriebige jedoch auch Stella zurück. Im Salon lernen sich die verlassenen und enttäuschten Frauen kennen, ohne zunächst zu wissen, dass alle den gleichen Mann lieben und begehren. Und dann taucht Fernando wieder

auf und alle erkennen einander wieder.

Doch was soll nun werden? Ein Ausweg scheint nicht erkennbar, und die Protagonisten vielmehr auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden. Kein Ausweg? Oder doch? Goethe hat zwei Fassungen geschrieben, die die Regisseurin geschickt miteinander verwoben hat: Stella vergiftet sich mit Tabletten

und Fernando erschießt sich. Doch Lucie ruft Stopp, das Geschehen „spuckt“ zurück und Fernando macht sich mit beiden Frauen auf den Weg in eine gemeinsame Zukunft.

Goethes „Stella“ ist hier das Futter, auf dessen Grundlage Amina Gusner zeitgenössische Geschlechterrollen und moderne Beziehungsmodelle untersucht. Goethe liefert den Text und den morali-

schen Rahmen von einst, während die modernen Akzente das Heute spiegeln und zeigen, dass der Stoff voraussichtlich auf ewig zeitlos bleibt.

Da ist einmal Fernando, den Mario Ramos als selbstverliebten, permanent geilen Lebemann verkörpert, der die Frauen ganz nach seinem Gusto benutzt und sich stets davon macht, wenn es schwierig wird.

Seine inneren Nöte brüllt er dabei so laut heraus, dass das Publikum teils arg zusammenschreckt. Anna Schäfer mimt Stella als eine von Gefühlen übervolle und von Sehnsüchten gelenkte Person, während Isabell Fischer zwischen Vernunft und Begehren „taumelt“ und sich das Küken im Ensemble, Kristina Peters, sich jugendlich schnodderig-tough und zutiefst verletzlich gibt.

Im Programmheft konnte man übrigens nachlesen, dass die eigenen Affären einst Goethe zu diesem Stück inspiriert hatten. Die Erkenntnis am Schluss: Es gibt ihn also doch, den Humor in der deutschen Literatur, den das Publikum hier als ein ebenso brillantes wie unterhaltsam tiefgründiges Spiel erleben konnte. Schon deswegen hätte die Veranstaltung des Verdener Theaterabonnements deutlich mehr Publikum verdient gehabt.